

Der Ideologische und weltanschauliche Kampf zwischen Kapitalismus und Sozialismus, Krieg und Frieden, politisch-sozialem Fortschritt und geistiger Reaktion unterliegt objektiven geschichtlichen Gesetzen und Entwicklungstendenzen. Es ist eine der großen wissenschaftlichen Leistungen von Karl Marx, durch seine Untersuchung des Systems der Wechselwirkung zwischen Ökonomie, Ideologie und Politik in der kapitalistischen Gesellschaft die Grundlagen der marxistisch-leninistischen Theorie und Ideologie gelegt zu haben. Es gibt bekanntlich nichts Praktischeres als eine wohl durchdachte und wissenschaftlich geordnete Theorie. In diesem Sinne ist die Marx'sche Untersuchung der Gesetzmäßigkeiten der geistigen Bewegungen der kapitalistischen Gesellschaft theoretisch begründetes Fundament der politischen Strategie und Taktik des ideologischen Klassenkampfes der kommunistischen und Arbeiterbewegung.

Marx ging von dem Gedanken aus, daß die gesellschaftliche Gesamtbewegung des Kapitalismus unter anderem dadurch zustandekommt, daß jeder einzelne Kapitalist seinen ökonomischen Interessen nachgeht und die geschichtliche Bewegung eine Art Resultante der tausendfach sich bestätigenden kapitalistischen Einzelinteressen unter politischer Absicherung durch das staatliche System darstellt. Entsprechend erfaßte er die bürgerliche Ideologie als Apologetik und Verklärung des kapitalistischen Systems, wobei sie in ihrer Vielfältigkeit als Resultante das bürgerliche Klasseninteresse enthält und als Mittel ideologischer Steuerung des politischen und sozialen Verhaltens im Sinne der Funktionsfähigkeit des kapitalistischen Systems wirkt. Das bedeutet zugleich, daß der Grad wissenschaftlicher Rationalität dieser Ideologie zunächst relativ unwesentlich ist. Im Gegenteil, je verzerrender, mythischer und irrationaler ihr Charakter, um so wirksamer erweist sie sich als Mittel zur Steuerung systemkonformen Verhaltens. Die zum extremen Mythos neigende reaktionäre politische Ideologie des deutschen Imperialismus bis zur Mitte des Jahrhunderts ist dafür ein anschauliches Beispiel.

Inhalt und Funktion der bürgerlichen Ideologie

Welche Veränderungen haben sich im Charakter und Inhalt der bürgerlichen Ideologie mit der Herausbildung des staatsmonopolistischen Kapitalismus ergeben? Die Sicherung der gesellschaftlichen Machtpositionen des monopolistischen Kapitals angesichts der Labilität des Gesamtsystems erfordert heute eine weitgehende Regulierung und Unterordnung der kapitalistischen Einzelinteressen unter das imperialistische Gesamtinteresse mittels des Staates, der die Möglichkeiten politischer Gewalt auch im Bereich der Ökonomie einsetzt, nicht selten gegen Einzelinteressen selbst von Monopolverbänden. Die weitere Existenz einer Monopolherrschaft ist nur realisierbar, wenn versucht wird, im gesamtgesellschaftlichen Umfang alle produktiven Möglichkeiten, auch die produktiven und revolutionären Potenzen der Arbeiterklasse, dem monopolistischen Gesamtinteresse unterzuordnen. Um die Funktionsfähigkeit des Systems staatsmonopolistischer Herrschaft zu bewahren, setzt eine verstärkte rationale Analyse des ökonomischen Produktions- und Reproduktionsprozesses sowie des Mechanismus politischer Systeme und sozialer Teilprozesse ein. Die Bourgeoisie als Klasse ist gezwungen, ihre eigenen Existenzbedingungen mit den Methoden sozialwissenschaftlicher Analysen zu untersuchen sowie zum Teil Planungs- und Organisationsmethoden anzuwenden, die im Widerspruch zum Charakter des kapitalistischen Systems stehen. Das durch den Fortschritt einzelwissenschaftlicher Erkenntnis lawinenhaft anwachsende Wissen über Natur und Gesellschaft wird in den Dienst der politischen Konzeptionen monopolistischer Gesamtinteressen gestellt.

Die Ursachen für diesen Wandlungsprozess im System des staatsmonopolistischen Kapitalismus liegen nur zum Teil in den inneren Entwicklungsbedingungen dieser Gesellschaftsordnung. Wissenschaftlich-technischer Fortschritt bei gleichzeitiger Verstärkung der Labilität des Gesamtsystems, die weitere Zuspitzung des Grundwiderspruchs des Kapitalismus, strukturelle Disproportionen und die Unfähigkeit zu weiterschauender, den Interessen der Werktätigen entsprechender Gesellschaftsprognostik – all das zwingt im Versuch, neue Bewegungsformen zu finden, innerhalb deren sich die Existenz eines Spätkapitalismus verlängern läßt. Noch entscheidender ist jedoch die geschichtliche Defensivposition des kapitalistischen Gesamtsystems gegenüber der Welt des Sozialismus und der anti-imperialistischen Bewegung. Im Grunde werden innerhalb der Führungskräfte der imperialistischen Hauptländer alle politischen, ökonomischen und ideologischen Grundentscheidungen – direkt oder indirekt – unter dem Aspekt getroffen, den historischen Herausforderungen des Sozialismus in einer solchen Weise zu begegnen, daß schwindender Substanzverlust im eigenen Lager durch verstärkten Ausbau des Aggressionspotentials auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens überdeckt wird. Diese charakteristischsten objektiven Prozesse haben beträchtliche Auswirkungen auf Inhalt und Funktion der bürgerlichen Ideologie, vor allem ihrer politischen Ideen. Das differenzierte System der Ideologie wird bis zu einer

Art Rezept des Verhaltens für jeden einzelnen, entsprechend seiner Stellung, die ihm das System aufzwingt, ausgebaut und mittels der Massenmedien und Manipulationstechnik verbreitet. Ideologie wird damit planmäßig im monopolistischen Gesamtinteresse gesteuert. Es verändert sich zugleich der Stil der Ideologie und des gesellschaftlichen Denkens. Diese Veränderungen werden in der Regel als Übergang zum Denken in Mittel-Zweck-Beziehungen dargestellt. An die Stelle illusionärer Phantasik tritt die positivistisch-rationale Pragmatik; sie basiert philosophisch auf dem Neopositivismus, gesellschaftstheoretisch auf den bürgerlichen Sozialwissenschaften und den Verhaltenswissenschaften.

Theorie und Praxis des „Politisch-strategischen Denkens“

Eine richtige Einschätzung der ideologischen Haupttendenzen, die für den staatsmonopolistischen Kapitalismus typisch sind, ist deshalb besonders wichtig, weil damit

IDEOLOGIE UND STRATEGIE

Von Prof. Dr. Dieter Bergner, Direktor des Instituts für Philosophie der Martin-Luther-Universität Halle/Wittenberg

zugleich der heutige Charakter imperialistischer Politik und der politischen Strategie des modernen Imperialismus genauer erfaßt werden kann. Die Beantwortung der Frage: Von welcher Ideologie und welchen Ideen werden die Führungskräfte imperialistischer Politik bei der Ausarbeitung ihrer politischen Konzeption geleitet? Ist zweifellos ein wesentliches Teilproblem für die Ausarbeitung der marxistisch-leninistischen Strategie und Taktik des Kampfes gegen den heutigen Imperialismus.

Untersuchen wir einige Formen von Ideologien, die für die Ausarbeitung politischer Konzeptionen der Führungskräfte des staatsmonopolistischen Kapitalismus in der Gegenwart typisch sind. Eine der einflussreichsten ist die Theorie und Praxis des „Politisch-strategischen Denkens“. Es handelt sich dabei nicht allein um eine Übernahme von Methodiken und Techniken der militärischen Strategie – unter Ausnutzung der kybernetischen System- und Spieltheorie und der Technologie der Rechenrechner – in die politische Planung, sondern um eine komplexe antikommunistische Theorie und Praxis. Sie begann sich Ende der vierziger Jahre herauszubilden. Eine der damals erschienenen, in der politischen Auswirkung weitreichendsten Schriften war das Buch des ehemaligen Mitarbeiters von Trotzki, James Burnham, über die Strategie des kalten Krieges. Der Soziologe Burnham forderte in dieser Arbeit von den USA an Stelle einer „Politik der Zurückdrängung des Kommunismus“ eine Strategie der „Vernichtung des Kommunismus“ und entwickelte ein detailliertes Programm politischer, ideologischer, ökonomischer und militärischer Aggression. Wesentliche Seiten des Programms wurden damals in die offizielle Politik der USA im Rahmen der Strategie des kalten Krieges aufgenommen. Eine praktisch-politische und militärische Auswirkung des damaligen Entwicklungsstandes der Theorie des strategischen Denkens des Imperialismus war zum Beispiel der Krieg der USA in Korea. In der Gegenwart wird diese Linie der politischen Ideologie – bei beträchtlich weitentwickelter Methodik – durch die strategischen Planungsinstitutionen der Rand-Corporation oder des Hudson-Instituts unter Leitung von Hermann Kahn in den USA verkörpert. 1965 erschien als Ergebnis einer Reihe von Untersuchungen – die unter anderem in dem damaligen Aggressionsversuch der USA gegenüber Kuba ihre praktische Anwendung erfahren hatten – das Buch von Hermann Kahn „Eskalation – die Politik mit der Vernichtungsspirale“. Kahn's Theorie einer insgesamt 44-Stufen-Leiter umfassenden Eskalation im Sinne der Ausweitung internationaler Konflikte wurde, wie sich in der Zwischenzeit zeigte, einer der ideologischen und theoretischen Ausgangspunkte der USA-Globalstrategie und des USA-Krieges in Vietnam.

Zu beachten ist die Auswirkung der Theorie und Methodik des strategischen Denkens auf Politik und Praxis des westdeutschen Imperialismus. Helmut Schmidt von der rechten SP-Führung bestimmt in seiner Einleitung zur deutschen Ausgabe der Kahn'schen Schrift den Inhalt des strategischen Denkens als eine Denkhaltung,

die nicht davor zurückschrecken würde, auch dort mit mitteleuropäischem Intellekt weiterzudenken, wo moralische Hemmungen bei den Fragen der möglichen Anwendung thermonuklearer Waffen vielen anderen eine Grenze setzten. Helmut Schmidt konsistiert mit einem gewissen Unterton des Bedauerns, daß der Einfluß dieses strategischen Denkstils auf die westdeutsche Politik noch relativ gering sei. Eine Ausnahme würde allerdings nach der Darstellung von Helmut Schmidt Franz Josef Strauß sein. Er wäre einer der wenigen, die in Westdeutschland von den Denksätzen der amerikanischen Strategie-Theoretiker ausgingen. In der Zwischenzeit hat Strauß dies in seinem „Entwurf für Europa“ unter Beweis gestellt, wo er auf der Grundlage der Methodik der Strategie-Theoretiker das spezifische politische Konzept des westdeutschen Imperialismus darlegt. Dabei werden systemtheoretische Überlegungen auf die Politik angewendet und die Konzeption eines dezentralisierten Systems imperialistischer politischer Strategie mit fließendem Gleichgewicht zwischen verschiedenen Aggressions- und Konfliktzentren entwickelt.

Die Debatten über die dafür anzuwendenden Varianten der Strategie, die in komplexer Weise ökonomische, wissenschaftlich-technische, ideologische und militärische Faktoren miteinander verknüpfen, sind zur Zeit in vollem Gange. Sie wurden durch das kürzlich erschienene, maßgeblich von den Strategie-Theoretikern

beeinflusste Buch des französischen Publizisten und Managers Servan-Schreiber „Die amerikanische Herausforderung“ erneut angefragt. Strauß fordert in seinem Vorwort zu diesem Buch ein dem amerikanischen technologischen Vorsprung gegenüber wetbewerbsfähigen europäischen „nachindustriellen“ Kontinentalstaat unter westdeutscher Führung, dessen militärische Entscheidungen, wie er schreibt, von „den nicht immer berechenbaren Entwicklungen der amerikanischen Innenpolitik“ weitgehend unabhängig sein sollten.

Betrachtet man die gesellschaftstheoretisch-ideologische Voraussetzung der Strategie-Theoretiker und der heutigen Politik der staatsmonopolistischen Führungskräfte, so handelt es sich dabei im wesentlichen um die Industriegesellschaftsvorstellungen. Die seit etwa einem Jahrzehnt immer mehr an Einfluß gewinnende Industriegesellschaftstheorie hat die typischen Merkmale bürgerlicher Ideologie im Marx'schen Sinne. Partiiell richtiges Aussagen (zum Beispiel die soziologischen Wirkungen von Industrialisierungsprozessen) werden in einseitiger Weise übertrieben und zu einer angeblich rationalen Theorie der Gesellschaft schlechthin ausgebaut. Eine der politisch relevantesten Anwendungen Industriegesellschaftlicher Positionen ist die sogenannte Konvergenztheorie.

Die „Konvergenztheorie“

Was sind ihre wesentlichen Aussagen? Die Konvergenztheoretiker sind der Meinung, daß die Prozesse der Industrialisierung in der Tendenz in allen Gesellschaften eine gemeinsame Zivilisation hervorbringen. Der industrielle Prozess erfordere Gleichförmigkeit in der maschinellen Ausrüstung, in Technik und Organisation. Betriebsleiter und Arbeiter verrichteten im Sozialismus und Kapitalismus ähnliche Tätigkeiten, wodurch sich ähnliche Ansichten und Lebensgewohnheiten herausbilden würden. Die industrielle Zivilisation sei deshalb zum Beispiel in Suedloleak und Detroit im Grunde die gleiche und würde letztlich auch zu einer Angleichung der politischen Leitungssysteme der unterschiedlichen Gesellschaften führen. Es wird weiterhin die Ansicht vertreten, daß die Industrialisierung zu einer zunehmenden Differenzierung der Gesellschaft führe. Immer mehr Gruppen von Spezialisten entstehen, die mit eigenen Interessen und Forderungen an das Leben auftreten. Eine Industriegesellschaft sei deshalb notwendig pluralistisch. Das führe zu einer Veränderung in den gesellschaftlichen Funktionen der führenden Kraft der sozialistischen Gesellschaft, der marxistisch-leninistischen Partei. Sie müsse darauf verzichten, der gesamten Gesellschaft immer neue Ziele des weiteren sozialistischen Aufbaus zu stellen, sondern sich stärker darauf konzentrieren, zwischen den Interessen der vielfältigen gesellschaftlichen Gruppen und

Schichten zu vermitteln. All das hätte eine Angleichung an bürgerliche Regierungssysteme zur Folge, die angeblich ähnlich arbeiten würden. Schließlich, so wird argumentiert, führe der Industrialisierungsprozess zum Wohlstand. Wohlstandsdanken untergrabe den revolutionären Elan, und die kommunistischen Ideale würden allmählich vergessen.

Die entscheidende Frage:

Wer verfügt über den Reichtum der Gesellschaft?

Wenn wir den Kerngedanken dieser Ansichten betrachten, dann ist es folgender: Der hochindustrialisierte Kapitalismus wird als etwas statisch Feststehendes angesehen, der Sozialismus dagegen als ein gesellschaftliches System, das sich in kuriose Weise rückwärts, im Grunde in Rich-

ten politischen und ideologischen Orientierung. Hier zeigt sich erneut ein bereits für den deutschen Imperialismus der Vergangenheit typisches Merkmal des politischen Denkens: eine Überschätzung des eigenen Machtpotentials und eine Unterschätzung der Stärke des politischen Systems des Sozialismus.

Man kann feststellen, daß sich heute in den politischen Ideen des Imperialismus, jeweils verändert durch nationale, reaktionär-ideologische Traditionen, soziologische und positivistisch-pragmatische Denkstile in beträchtlichem Umfang durchgesetzt haben. Auch revisionistische Positionen, wie sie zum Beispiel von Ernst Fischer vertreten werden, oder etwa die ideologische Aktivität des ursprünglich von Martin Heidegger ausgehenden Herbert Marcuse müssen unter diesem Blickwinkel beurteilt werden. Es handelt sich bei ihnen um partiell einsetzbare trojanische Pferde im Sinne der politischen, und ideologischen Gesamtstrategie des gegenwärtigen Imperialismus.

Betrachtet man zusammenfassend die Hauptebenen der geistigen Auseinandersetzung zwischen Imperialismus und Sozialismus, proletarischer und bürgerlicher Ideologie in der Gegenwart, so wird deutlich, daß es in der Tendenz immer mehr um eine Auseinandersetzung zwischen einer pragmatischen Rationalität in Weltanschauung, Ideologie und politischer Prä-

xis, einer Rationalität ohne Vernunft und Skrupel einerseits, dem wissenschaftlichen und humanistischen Weltbild der Arbeiterklasse andererseits geht.

Schlußfolgerungen für die geistige Auseinandersetzung

Daraus ergeben sich eine Reihe von Schlußfolgerungen für die marxistisch-leninistische Strategie der geistigen Auseinandersetzung mit dem heutigen Kapitalismus. Wesentliche Schlußfolgerungen sind nach unserer Auffassung:

– Die historische Überlegenheit des Sozialismus zeigt sich in der komplexen, progressiven Lösung der objektiven, politischen, ökonomischen und ideologisch-geistigen Entwicklungsprobleme der Menschheit im Rahmen bereits weiterentwickelter sozialistischer gesellschaftlicher Systeme. Der ideologische Klassenkampf ist nicht ein Kampf der Theorien allein, sondern Theorie und – im Sinne von Marx – progressive praktische Veränderungen der Welt durchdringen sich.

– Daraus resultiert: Die ideologische Auseinandersetzung zwischen Kapitalismus und Sozialismus ist heute ein Kampf entgegengesetzter ideologisch-politischer Konzeptionen und ihrer praktischen Verwirklichung. Eine theoretisch begründete und politisch verwirklichte marxistisch-leninistische Konzeption der Friedenssicherung, die Theorie und Praxis der Entfaltung sozialistischer Demokratie, eine den Interessen der Werktätigen entsprechende effektive Leitung der Produktionsprozesse und der Wissenschaftsplanung, eine den heutigen Anforderungen der wissenschaftlich-technischen Entwicklung entsprechende Bildungspolitik und Bildungspraxis – all das sind zugleich Hauptthemen des ideologischen Kampfes, in dem es darum geht, die historische um Geschichtsepochen voraussetzende Praxis sozialistischer Entwicklung zugleich als Waffe und Argument im geistigen Kampf wirksam zu machen.

Der humanistische Zielstellung des Sozialismus, das soziale Leben bewußt und planmäßig auf Grundsätzen der Wissenschaft und Vernunft mit immer größerer Sachkenntnis zu gestalten, steht im staatsmonopolistischen Kapitalismus eine ideologische und gesellschaftstheoretische Konzeption gegenüber, die Gesellschaft in Ideologie und Praxis als Betätigungsfeld monopolistischer Gesamtinteressen „durchrationalisiert“. Die sozialistische Gesellschaft entfaltet sich im Sinne von Karl Marx als humanistische Einheit von Philosophie und Praxis und verkörpert damit die historische Alternative gegenüber dem Bödnis von Antihumanität und Pragmatik im Herrschaftsbereich des staatsmonopolistischen Kapitalismus.

(Aus UZ Halle/Wittenberg)